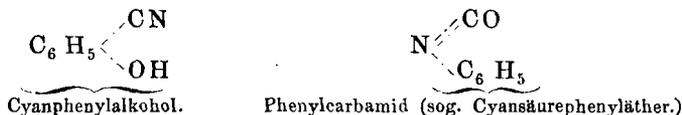


er in beträchtlicher Menge aufgenommen. Die kochend gesättigte, wässrige Lösung trübt sich beim Erkalten zunächst milchig, worauf sich hernach der gelöste Cyanphenylalkohol in kleinen, rhombischen Blättchen zum grössten Theil wieder ausscheidet. Er schmilzt bei 82° . Er schmeckt intensiv süss und zugleich stark beissend, und riecht fast ebenso wie Phenylalkohol, obwohl etwas schwächer. Auch in chemischer Beziehung verhält er sich dem letztern bzg. dessen Chlor-, Brom- oder Jodverbindungen sehr ähnlich. Schliesst man ihn mit starker Salzsäure in eine Röhre ein, und erhitzt ihn so einige Stunden lang im Wasserbade, so zersetzt er sich nach folgender Gleichung:



Es ergibt sich hieraus, dass sich die Cyangruppe desselben, seiner Hydroxylgruppe gegenüber, in der Metastellung (1.3) befindet, und dass er desshalb als Metacyanphenylalkohol zu bezeichnen ist. Selbstverständlich gehört in Uebereinstimmung hiermit das Cyananilin ebenfalls der Metareihe an.

Der Metacyanphenylalkohol ist isomer mit dem von Hrn. Hofmann entdeckten sog. Cyansäurephenyläther (Phenylcarbamid)¹⁾. Die Verschiedenheit in der Constitution beider Verbindungen ergibt sich aus nachstehenden rationellen Formeln:



254. Peter Griess: Ueber eine neue Bildungsweise des Metacyananilins.

(Eingegangen am 21. Juni; verlesen in der Sitzung von Hrn. Oppenbeim.)

Zur Ausführung der im vorhergehenden Aufsätze beschriebenen Versuche bedurfte ich einer grösseren Menge von Metacyananiliu. Weder die von Hrn. Hofmann beschriebene Methode²⁾ der Darstellung dieser Base: Reduction eines Cyannitrobenzols (Nitrobenzonitril), noch auch die von mir angegebene, auf der trockenen Destillation von Amidobenzoësäure — Cyanid ($\text{C}_7\text{H}_7\text{NO}_2$, 2CN) beruhende³⁾, schien mir dazu geeignet. Indem ich so genöthigt war, mich nach einem besseren Darstellungsverfahren umzusehen, gelang es mir, auch

¹⁾ Ann. Chem. Pharm. 54, 9 und Jahresb. 1858, 348.

²⁾ Diese Berichte I, 195.

³⁾ Daselbst I, 192.

bald ein solches aufzufinden. Es besteht dieses darin, dass man kry-

$$\text{C}_7\text{H}_5 \cdot \text{NH} \cdot \text{O}_2$$
 stallwasserfreie Uramidobenzoësäure: $\begin{array}{c} | \\ \text{CO} \cdots \text{NH}_2 \end{array}$, mit bei-

läufig dem vierten Theile ihres Gewichtes wasserfreier Phosphorsäure gemengt, der Destillation unterwirft. Das Metacyananilin geht dabei als gelbliches Oel über, das beim Erkalten zu einer krystallinischen Masse erstarrt, und welches, nachdem man es zwischen Fließpapier tüchtig gepresst und noch einmal destillirt hat, sofort als rein anzusehen ist. Sein Schmelzpunkt wurde bei 54° gefunden, und ebenso stimmte es auch in den übrigen Eigenschaften mit der nach den beiden oben erwähnten Methoden erhaltenen Base auf's Vollkommenste überein. Folgendes ist die Gleichung, auf welcher diese neue Darstellungsmethode beruht;



Uebrigens ist zu bemerken, dass die Ausbeute keineswegs der theoretischen gleichkommt, obwohl dieselbe sehr befriedigend ist. Ganz sicher aber ist dieses neue Darstellungsverfahren den beiden anderen bei weitem vorzuziehen, und zwar besonders auch deshalb, weil sich die dazu dienende Uramidobenzoësäure, nach der Vorschrift des Hrn. Menschutkin, in jeder beliebigen Qualität mit Leichtigkeit erhalten lässt. Unterwirft man Parauramidobenzoësäure (Uramidodracylsäure) der Destillation mit wasserfreier Phosphorsäure, so entsteht, wie zu erwarten stand, Paracyananilin, welches in kleinen, glänzend weissen Säulen oder Prismen krystallisirt, die bei 86° schmelzen. Die Zusammensetzung dieser letzteren Base habe ich jedoch noch nicht analytisch begründet.

Ich beabsichtige auch noch zu versuchen, ob die Hydantoinensäure $\left(\begin{array}{c} \text{C}_2\text{H}_3 \cdot \text{NH} \cdot \text{O}_2 \\ | \\ \text{CO} \cdots \text{NH}_2 \end{array} \right)$, und das Hydantoin, in gleicher Weise in Cyanmethylamin: $\text{CH}_2(\text{CN})(\text{NH}_2)$ übergeführt werden können.

255. G. J. W. Bremer: Vorläufige Mittheilung über eine neue Aepfelsäure, welche die Polarisationssebene rechts dreht.

(Eingegangen am 24. Juni; verles. in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Die Entdeckung von Hrn. Junngfleisch, dass synthetisch bereitete Weinsäure, durch Erhitzung bis nahe an die Zersetzungstemperatur, identisch wird mit der natürlich vorkommenden Traubensäure, machte es wahrscheinlich, dass nun auch andere organische, die Po-